

## Oz è Sontgaclau!

(Beitrag in der *La Quotidiana - Tribuna politica* vom 6. Dezember 2013)

Wie herrlich lässt es sich heute also Gedanken darüber anstellen, wer ein paar Rutenschläge verdient hätte oder gar in den Sack gesteckt werden sollte oder wer mit Nüssen und Mandarinen belohnt werden soll.

Die Bündner *Gemeinden* kann der Nikolaus weitgehend nur loben. Die kommunalen Behörden haben ihre Gemeinden auch im zu Ende gehenden Jahr umsichtig geführt und nicht zuletzt auch zu den Finanzen Sorge getragen. Dass es einige wenige „Sorgenkinder“ gibt, die Mühe bekunden, ihre Behörden rechtmässig zu bestellen, oder finanzielle Turbulenzen durchleben, soll das insgesamt positive Bild nicht trüben. Nebst Nüssen und Mandarinen soll ihnen ein neuer Finanzausgleich beschert werden. Womit sich die Freude bereits etwas eintrübt: Die Regierung hat eine Variante in die Vernehmlassung gegeben, welche eine Lastenverschiebung von rund 7,5 Mio. Franken zu Lasten des Kantons bedeutet hätte. In der Botschaft sah sich die Regierung bereit, eine zusätzliche Lastenverschiebung in dieser Grössenordnung zu akzeptieren. Die Vorberatungskommission und der Grosse Rat haben dem Kanton weitere Mehrkosten aufgebürdet. Dass dabei einzig aus Partikularinteressen der Blick und die Verantwortung fürs Ganze ausgeblendet wurde, ist den strengen Blicken des Nikolaus nicht verborgen geblieben, weshalb er kaum zögern dürfte, den Schmutzli mit ein paar Rutenschlägen zu beauftragen.

Ob der Nikolaus bei der Umsetzung der *Gebietsreform* die Rute oder Gaben einsetzen muss, kann zurzeit noch offen bleiben. Dafür wird er aufmerksam die Beratung in der Aprilsession 2014 verfolgen und gespannt sein, wie viel dem Grossen Rat seine eigenen Weichenstellungen aus der Februarsession 2011 bedeuten. Die *Gemeindereform* ist weiterhin kantonsweit ein zentrales Thema. Freude hat der Nikolaus darum auch an den Fusionsprojekten und den Fusionsumsetzungen. Letztere stellen besondere Herausforderungen an die Behörden und Verwaltungen, die in der Regel vorbildlich gemeistert werden. Kompliment! Nüsse und Mandarinen gebühren auch dem Initiativkomitee „Starke Gemeinden-starker Kanton“, das zur Überzeugung gelangt ist, dass sich auch mit dem Bottom Up-Ansatz die Ziele der Gemeindereform erreichen lassen, und das darum die Initiative zurückgezogen hat.

Das Gesamtwohl vor Augen müssten auch die politischen Parteien haben. Darum würde sich wohl auch der Nikolaus wünschen, dass das Gemeinwohl und der Blick fürs Ganze vor kurzfristigen Parteiinteressen stehen. Das Berggebiet sieht sich nämlich vor grossen Herausforderungen. Diese können nur gemeinsam gemeistert werden. Die Freude, bei Fehler auf andere zeigen zu können, und die Kultur der gegenseitigen Schuldzuweisungen sind doch im Kanton Graubünden längst passé, oder? Es wären sonst klare Fälle, bei denen der Schmutzli den Sack einsetzen müsste.

Regierungsrätin Barbara Janom Steiner  
Vorsteherin des Departements für Finanzen und Gemeinden Graubünden